

## Predigt

### Präsident

Postfach 4 20, 79004 Freiburg  
Karlstraße 40, 79104 Freiburg  
Telefon-Zentrale 0761 200-0

Ihr Ansprechpartner  
Dr. Peter Neher  
Telefon-Durchwahl 0761 200-215  
Telefax 0761 200-11404  
Peter.Neher@caritas.de  
www.caritas.de

Datum  
20.01.2020

### **Krippenausstellung in Renningen-Malmsheim „Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen“ Sonntag, 19. Januar 2020, Renningen-Malmsheim**

1. Lesung	Jes 49,3.5-6	(2. Sonntag Jahreskreis A)
2. Lesung	1 Kor 1,1-3	(2. Sonntag Jahresreis A)
Evangelium	Mt 17,1-9	(2. Fastensonntag A)

Liebe Schwestern und Brüder!

Vermutlich bin nicht nur ich von der Bergwelt fasziniert, der ich aus dem Allgäu stamme. „Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen“ (Ps 121,1), welch begeisterndes Motto Ihrer Krippenausstellung. Damit sind wir inmitten der biblischen Berge. Gerade vom Berg der Verklärung im Hl. Land bietet sich ein faszinierender Ausblick. Die weite Ebene zu Füßen und das Gefühl, dem Himmel ein Stück näher zu sein. Für mich war das jedes Mal, wenn ich auf dem Tabor war, wie eine Begegnung mit den Wurzeln unseres Glaubens. Die Geschichte dieses Evangeliums führt uns genau dort hin. Lassen wir uns deshalb von Jesus an die Hand nehmen und ein Stück Weges mit ihm gehen.

„In jener Zeit nahm Jesus Petrus, Jakobus und dessen Bruder Johannes beiseite und führte sie auf einen hohen Berg.“ Beiseite gehen, aus dem Alltag aussteigen, sich über die täglichen Belastungen erheben – wer sehnt sich nicht danach?! Jesus nimmt seine Freunde aus dem täglichen Getriebe heraus, um ihnen einen Überblick zu verschaffen. Auf den Berg gehen heißt deshalb, ganz bewusst den gewohnten Lebensrhythmus zu durchbrechen; heraussteigen aus dem, was einen täglich beschäftigt und das Größere Ganze in den Blick nehmen. Einfach einmal den Lärm des Alltags abstellen und zur Ruhe kommen. Das ist freilich leichter gesagt als getan.

„Und ... [Jesus] wurde vor ihren Augen verwandelt; sein Gesicht leuchtete wie die Sonne und seine Kleider wurden weiß wie das Licht.“ Herausgenommen aus der täglichen Begegnung, ist Jesus seinen Freunden in einem neuen Licht erschienen. „Verklären“ heißt, etwas zur Klarheit bringen, jemanden so sehen, wie Gott ihn sieht: unverfälscht und klar. Und wer so durch ihre Krippenausstellung geht, kann erfahren, dass biblische Geschichten verständlicher werden. Er

bekommt vor Augen geführt, was das alles mit dem Alltag zu tun haben könnte, wenn beispielsweise ein Altenzentrum oder die deutsch-französische Freundschaft darin vorkommen.

„Sie aber waren vor Furcht ganz benommen.“ Das nämlich ist die Kehrseite jeder Erfahrung auf dem Berg. Es ist das Faszinierende und Erschreckende zugleich, das die Jünger an Jesus entdecken. Nicht umsonst spricht die Religionsphilosophie in der Rede von Gott vom „fascinatum et tremendum“ – vom Faszinierenden und Erschreckenden. Wer es Gott zugesteht, dass er anders als gewohnt zu ihm spricht, der wird den Unbegreiflichen erfahren. Den, der größer ist als unser Denken und Planen. Und so ergeht es jedem, der es wagt, auf sich selbst, aufeinander und auf Gott zu hören, den Dialog zu suchen und nicht mit eigenen Worten das Gespräch zu übertönen.

Liebe Schwestern und Brüder! Über all dem Ungewohnten, geht es den Jüngern wie uns, wenn uns etwas ganz tief drinnen getroffen hat. „Herr, es ist gut, dass wir hier sind. Wenn du willst, werde ich hier drei Hütten bauen“, sagt Petrus zu Jesus. Dahinter steht der menschlich so verständliche Wunsch, etwas Einmaliges zu bewahren. Es ist der Versuch, das unerklärlich Besondere zu begreifen und festzuhalten. Wer möchte es dem Petrus verdenken, wenn er der Herrlichkeit Gottes gleichsam auf Erden eine Bleibe bauen möchte. Unzählig sind auch unsere Versuche, etwas Bleibendes zu schaffen, das unser Leben überdauert: in der Arbeit oder auch durch die Familie.

Diese faszinierende und zugleich erschreckende Herrlichkeit Gottes bedarf jedoch der deutenden Erklärung. „... siehe, eine leuchtende Wolke überschattete sie und ... eine Stimme erscholl aus der Wolke: Dieser ist mein geliebter Sohn ...; auf ihn sollt ihr hören.“ Auch unser Glaube bedarf der klärenden und deutenden Hinweise. Wir haben es nötig, über unsere Erfahrungen im Glauben zu sprechen, immer wieder neu in der Bibel zu lesen und uns so mit dem Wort Gottes auseinanderzusetzen und uns anregen zu lassen. Genau das will ja auch diese Krippenausstellung: Keine historisierende Darstellung biblischer Szenen, sondern miteinander darüber ins Gespräch kommen.

Daraufhin stiegen sie wieder den Berg hinab. Die Jünger gingen mit Jesus den Weg zurück ins Tal des Alltages. Die Realität hat sie eingeholt. Im Leben Jesu war es der Weg nach Jerusalem, der Weg über das Leiden in den Tod. Die beglückende Erfahrung, Gott selbst auf die Spur gekommen zu sein, hat Petrus, Jakobus und Johannes nicht davor bewahrt. Sie wurden nicht verschont, weil alles Schmerzliche und Traurige genauso zum Wesen menschlicher Existenz gehört, wie die Hoffnung und die Freude. Es wäre ein nichts sagender Glaube, wenn er mit unseren bedrückenden Erfahrungen nichts zu tun hätte. Dann hätte er keine Kraft, den Alltag zu durchdringen.

Gerade deshalb sind derartige „Bergerfahrungen“, in denen uns etwas vom Wesen Gottes und vom eigenen Leben aufgeht, ein geistlicher Vorrat. Dieser Vorrat lässt uns den Alltag besser bestehen. Diese Taborstunden sind die seltenen und kostbaren Augenblicke, die uns noch im Dunkel des Glaubens ermutigen können. Sie nehmen nichts weg, von dem was schmerzlich auf uns lastet, aber sie lassen erahnen, dass über dem Karfreitag die Sonne des Ostermorgens aufgeht – und das im ganz persönlichen Leben. Sie erinnern uns an den Überblick, der uns davor bewahrt, im Kleinklein der alltäglichen Sorgen unterzugehen und nur mehr um uns selbst zu kreisen.

Wer den Weg auf den Berg wagt, wird etwas von jener neuen Sicht der Dinge erahnen, wie sie den Jüngern zuteil wurde. Vor unseren Augen leuchten dann Zusammenhänge auf, die uns bisher verborgen waren. Die Einladung gilt, immer wieder einmal beiseite zu gehen, auf den Berg zu steigen. Seien es die biblischen Berge, die Weltberge, Lebensberge oder auch die Schwäbischen Berge; sie alle lassen erahnen, dass Gott inmitten dieser unserer Welt Mensch geworden ist und wir füreinander Verantwortung tragen. Und das weltweit; ob nun in Indien und Sri Lanka oder mitten unter uns, wo Menschen ausgegrenzt und am Leben gehindert werden.

Deutscher  
Caritasverband e.V.

Dazu, liebe Schwestern und Brüder, brauchen wir Orte und Zeiten, um abzuschalten. Wir brauchen Räume der Begegnung mit Gott und Möglichkeiten des deutenden Gespräches. Diese Krippenausstellung lädt dazu ein. Amen.

Prälat Dr. Peter Neher